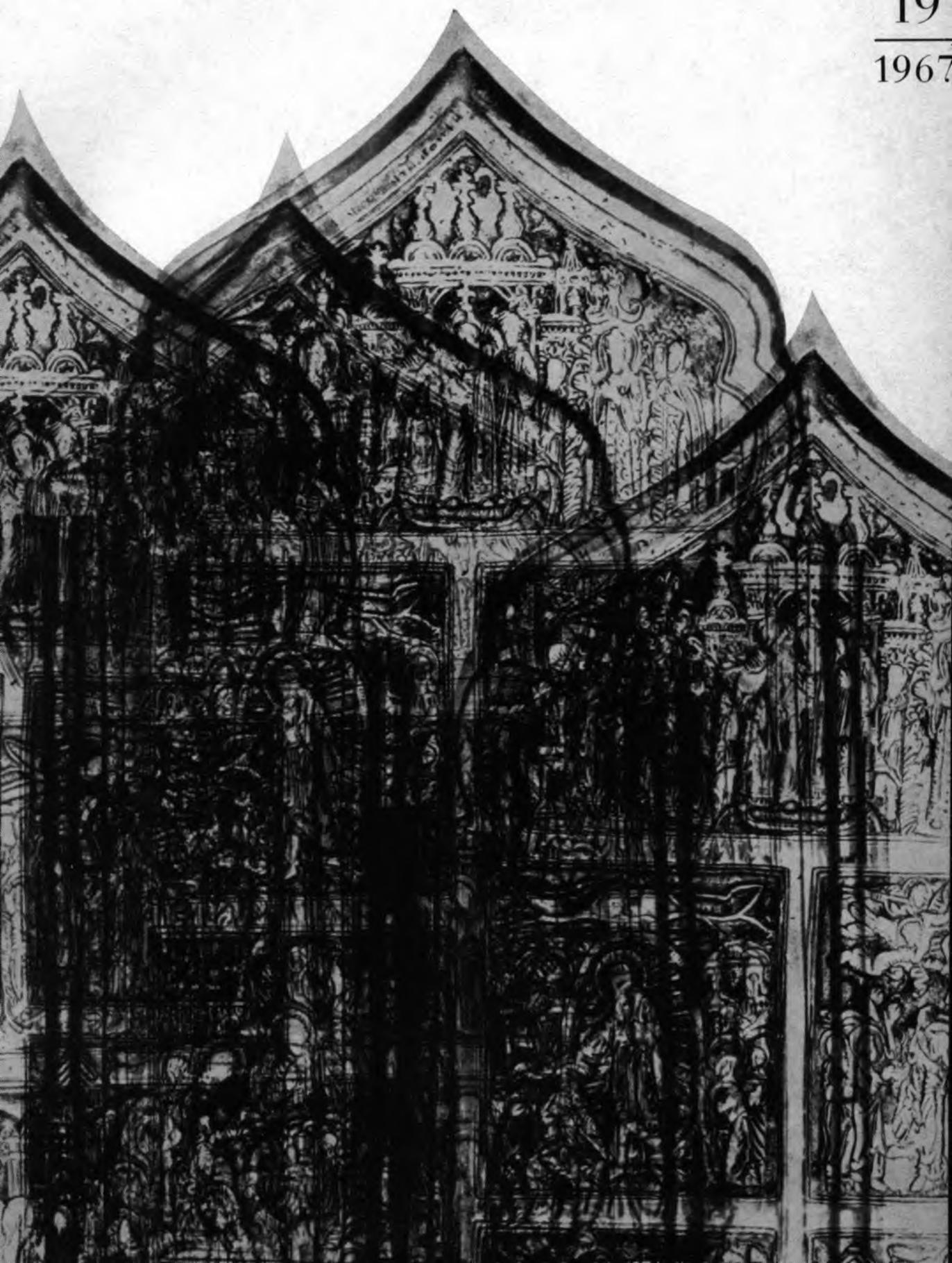


ORTHODOXIE HEUTE

19
1967



ZUM PASCHA.

An diesem Fest, da jeder darbrachte seine guten Werke als Opfergaben, - schmerzte es mich, mein Herr zu sehen, daß ich arm dastand. - Von deinem Tau wurde mein Geist benetzt, und es ward mir ein zweiter Nisan (Frühling). - Seine Blüten wurden mir zu Opfergaben. Siehe geflochten ist Kranz um Kranz, - und sie sind an die Tür des Ohres gehängt. Gepriesen sei die Wolke, die auf mich träufelte !

Wer sah je Blumen, die man aus Büchern sammelt wie von Bergen! Und es füllten damit die Keuschen den weiten Schoß des Geistes. Siehe die Stimme hat wie die Sonne Blumen auf die Scharen gestreut ! - Reine Blüten sind es; mit euren Sinnen nehmt sie, - wie unser Herr das Öl Mariens! Gepriesen sei, der von seinen Mägden bekränzt wurde!

Schöne, beredte Blumen streuten die Kinder vor unserem Herrn. - Das Eselsfüllen war damit bekränzt, der Weg war davon erfüllt. - Lob streuten sie wie Blumen und Lieder wie Lilien. - Auch jetzt hat inmitten des Festes die Schar der Kinder dir, mein Herr, ausgestreut - Hymnen wie Blüten. Gepriesen sei, der von den Kindern gelobt wurde !

Siehe unser Gehör ist wie ein Schoß, angefüllt mit den Liedern der Knaben; - angefüllt ist das Innere unserer Ohren von den Gesängen der Jungfrauen. - Jeder möge alle Blumen sammeln und in sie aus dem Seinen mischen - Blüten, die auf seiner Flur wuchsen, damit wir für dieses große Fest - einen großen Kranz flechten. Gepriesen sei, der uns zu seiner Bekränzung aufrief !

Der Bischof flechte hinein als seine Blüte seine Erklärungen, - die Priester ihre guten Werke, die Diakone ihre Lesungen, - die Jugendlichen ihre Lobgesänge, die Knaben ihre Psalmen, - die Jungfrauen ihre Hymnen, die Fürsten ihre Taten, - das einfache Volk seinen Wandel ! Gepriesen sei, der uns die guten Werke mehrte !

Laßt uns rufen und einladen die Strahlenden, die Martyrer, die Apostel und Propheten, - deren Blüten ihnen gleichen; ihre Blumen sind strahlend - und ihre Rosen überreich; der Duft ihrer Lilien ist süß. - Aus dem Garten der Wonnen sammeln und bringen sie die schönen Blüten - zur Krönung unseres schönen Festes. Dir sei Lob von den Seligen !

Die Kronen der Könige sind arm geworden angesichts des Reichtums der Krone, - in die die Reinheit hineingeflochten ist, an der der Glaube strahlt, - die Demut leuchtet, in die die Keuschheit hineingebunden ist, - an der die große Liebe strahlt. Vollkommen ist die Schönheit deiner Krone, - o großer König der Blumen ! Gesegnet sei, der uns gab, daß wir sie ihm flechten können !

Ephräm der Syrer

ZU BÜCHERN.

BASILIIUS VON CÄSAREA. Über den Heiligen Geist. Eingeleitet und übersetzt von Manfred Blum. Sammlung SOPHIA. Lambertus-Verlag, Freiburg im Breisgau. 1967. 118 S.

Wir können nicht nur H. Blum und die Herausgeber dankbar beglückwünschen, sondern müssen uns über jedes neue Bekanntmachen und Darbieten dieser Quellen freuen. Den Heiligen Basilius mit unseren Mitteln zu rühmen, können wir uns nicht zumuten. Lassen wir ihn selbst sprechen, im Hinblick auf das kommende Pfingstfest, über den Heiligen Geist:

" ... 'Gott ist Geist' (Jo 4,24). Wer das Wort 'Geist' hört, der kann in seiner Vorstellung keine bestimmte Natur einbilden oder eine, die Wandlungen und Veränderungen unterworfen oder überhaupt der Schöpfung ähnlich ist; vielmehr erkennt er, wenn er sich mit seinen Gedanken zum Höchsten erhebt, mit Notwendigkeit ein Verstandeswesen, unendlich hinsichtlich der Kraft, unbegrenzt hinsichtlich der Größe, mit Zeiten und Ewigkeiten nicht zu messen, mit seinen Gütern freigebig.

An ihn wendet sich alles, was nach Heiligung strebt; zu ihm richtet sich alles, was nach Tugend lebt, was gleichsam durch seinen Anhauch belebt wird und von ihm Hilfe für sein eigenes, seiner Natur entsprechendes Ziel empfängt.

Alles andere vollendend, mangelt ihm selbst nichts. Er ist in seinem Leben nicht abhängig, sondern schenkt selbst Leben. Er wird durch Hinzufügung nicht größer, sondern ist von vorneherein vollendet. Er ist in sich selbst gegründet und an allen Orten.

Ursprung der Heiligkeit, erkennbares Licht, das aus sich jeder Kraft unseres Geistes eine gewisse Klarheit zum Auffinden der Wahrheit gewährt. Unerreichbar durch seine Natur: auf Grund seiner Gutheit aber faßlich. Alles erfüllend mit seiner Kraft, mitgeteilt aber nur den Würdigen; ohne Anteil an einem einzigen Maß, doch seine Wirksamkeit im Maß des Glaubens austeilend.

Einfach im Wesen, vielfältig in seinen Wirkkräften; jedem einzelnen gewährt er sich ganz, ganz ist er überall. Ohne zu leiden, teilt er sich, unversehrt gibt er Anteil an sich, vergleichbar mit dem Sonnenstrahl, dessen Gabe dem, der ihn genießt, wie einem einzigen zuteil wird, aber auch Erde und Meer erleuchtet und sich mit der Luft vermischt. So schenkt auch der Geist, der jedem einzelnen Empfänger, wie wenn er der einzige wäre, hilft, allen seine ganze Gnade; die an ihm Anteil haben, genießen ihn, wie es ihrer eigenen Natur entspricht, und nicht, wie es ihm möglich ist.

Die Einwohnung des Geistes in der Seele besteht nicht in räumlicher Annäherung - wie könnte sich das Unkörperliche in körperlicher Weise nähern? -, sondern in der Trennung von den Leidenschaften, die, aus der Liebe zum Fleisch später der Seele zugefügt, von der Vertrautheit mit Gott entfernen. Sich von der Schmach zu reinigen, wenn man von Lastern befleckt ist, und zur Schönheit der eigenen Natur zurückzukehren, gleichsam dem Bild durch Reinheit die ursprüngliche Gestalt wiederzugeben - so allein kann Annäherung an den Tröster geschehen.

Wie die Sonne sich eines gereinigten Auges bemächtigt, wird er dir in sich das Bild des Unsichtbaren zeigen. In der seligen Schau dieses Bildes wird dem Blick die unaussprechliche Schönheit des Urbildes zuteil.

Durch ihn werden die Herzen erhoben, die Schwachen geleitet, die Fortschreitenden vollendet. Indem er die von jedem Makel Gereinigten erleuchtet, weist er sie durch die Gemeinschaft mit sich als Geisterfüllte aus. Wie helle und durchscheinende Körper, wenn Licht auf sie fällt, selbst zu glänzen anfangen und aus sich heraus ein eigenes Licht werfen, so strahlen die Geisttragenden, deren Seelen vom Geist erhellt worden sind, selbst geistig geworden, auch zu anderen diese Gnade aus. Dadurch wird Vorausschau des Zukünftigen, Erkenntnis von Geheimnissen, himm-

lisches Leben, der Reigen mit den Engeln, die Unendlichkeit der Freude, das Verbleiben in Gott, die Verähnlichung auf Gott hin und das höchste Ziel: Gott zu werden, möglich ..."

EPHRÄM DER SYRER. Lobgesang aus der Wüste. Eingeleitet und übersetzt von Edmund Beck. Sammlung SOPHIA. Lambertus-Verlag, Freiburg im Breisgau. 1967. 110 S.

Auf Seite 1 dieser Nummer brachten wir schon einen österlichen Auszug dieser herben und starken Hymnen des großen Syrers (4. Jahrh.), von dem vieles auch in die kirchliche Kultur von Byzanz eingegangen ist. Gerade das syrische Erbe erhält heute eine größere Bedeutung für die Orthodoxen. Ephräm ist eines der starken Bande, das in den gegenwärtigen Gesprächen zwischen der Orthodoxen Kirche und den syrisch-orientalischen (sog. vorchalzedonischen) Kirchen zur Wiedervereinigung führen kann. Aber die ökumenische Mission Ephräms erstreckt sich auch auf die weiteren Gefilde der Christenheit, die dem "semitischen" Christentum noch fremder und weiter gegenüberstehen. Den ökumenischen Schlüssel, den die Patristik insgesamt darstellt, kennt man naiverweise nicht oder man verachtet ihn in führenden Schichten sich nun modisch gebenden 'Ökumeniker'.

PHOTINA RECH. Inbild des Kosmos. Eine Symbolik der Schöpfung. 2 Bände. Otto Müller Verlag, Salzburg/Freilassing. 1966. 610 u. 605 S.

Dieses zweibändige Werk stellt nicht nur eine gewaltige, echt benediktinische Arbeit und Kleinarbeit dar; es bezeugt, daß der Geist Odo Casel's und der Laacher Schule gerade in dieser Zeit, wo soviel Chaotisches und theologisch Barbarisches mit Schutt und Geröll fruchtbares Feld überschwemmt, mit lebendigem Stoß weiter wirkt und die überzeitliche Tradition verdeutlicht und weitergibt.

Das Inbild des Kosmos ist nach Schrift und Glaubensbekenntnis der Logos selbst. So wäre eigentlich der Untertitel des Buches: Die Christussymbolik der Schöpfung. Denn nach der Worterklärung kommt dies bereits im ersten Kapitel zum Ausdruck: Heilsgeschichtliche Begründung des Symbols: der menschengewordene Gott als Ursymbol, die Selbstbezeugung Christi im Symbol, das Symbol als Vorformung des Heilswerkes, die Schöpfung als Präfiguration Christi und der Ekklesia.

Das zweite Kapitel beschäftigt sich sodann mit dem Symbol als solchem in seiner Enthüllung in Verhüllung, Teilhabe, Gegenwart in der Transparenz der Dinge, in der Universalität des Symboldenkens und seiner Abgrenzung zum Begriff.

Im dritten Hauptstück wird der Allgegenwart des Symbolischen nachgegangen in Religionsgeschichte und =Psychologie, in seinen Beziehungen zur Naturwissenschaft, Philosophie und Literatur, in seiner Bedeutung für die Offenbarung.

In drei weiteren Kapiteln kommt zur breiten Darstellung das Kultsymbol, Symbol und Wort, Symbol und Leben. Man dürfte wünschen, daß die Information über den byzantinischen und die übrigen Riten etwas ausgedehnter sein könnte und daß gerade die Optik der orthodoxen Theologie und Spiritualität vieles von der hier angeführten Sicht der Kirchenväter manches voller noch und ausgeglichener zum Tragen gebracht hätte. Wir denken da an die gesamte Welt der orthodoxen Tradition.

In sieben Symbolzyklen wird das Inbild in den Bildern aufgezeigt: 1. Löwe, Adler, Hirsch, Lamm, Taube, Biene; 2. Erde, Baum, Wurzel, Blüte und Duft. 3. Kreuz und Kosmos: Weltmitte und Weltgestalt, Weltachse und Himmelsleiter; 4. Wind und Atem, Feuer, Sonne, Mond, Morgenstern; 5. Perle. (. Salz, Honig, Milch; 6. Wasser: Wasser der Wiedergeburt, Lebenswasser, Wasser der Weisheit.- Wein: Weinberg, Weinstock, Traube, Kelter, Wein.- Brot: Korn und Ähre, Brot. 7. Öl: Ölbaum, Ölzweig, Olive.- Öl.

Auch für diese Arbeit, die mit sehr viel Fleiß zusammengestellt wurde, sind wir sehr dankbar. Möchte sie doch anregen zu weiterem Entdecken und weiterer Fruchtbarmachung dieser Geistes- und Lebenshaltung. Wenn gewisse Philosophien sich heute aufgemacht haben, Schriftverständnis, Kirche und Christentum durch ihr Sieb zu pressen - sie geben vor, d a s Glauben dem 'modernen' Menschen zu erleichtern und 'erleichtern' dabei nur d e n Glauben - so zeigt doch die Mächtigkeit der patristischen Schau (im Vollsinn des Wortes Väter) die Unüberbietbarkeit und die ruhige Sicherheit im Besitz der Tradition.

Die Einband-Illustration der beiden Bände wirkt nicht sehr überzeugend.

EMILIANOS TIMIADIS. Lebendige Orthodoxie. Eine Selbstdarstellung der Orthodoxie im Kreise der christlichen Kirchen. Johann-Michael Sailer-Verlag, Nürnberg und Eichstätt. 1966. 368 S.

Mit großer Freude und Dankbarkeit begrüßen wir diese wachen Einführungen in die lebendige und belebende Welt orthodoxen Empfindens und Betrachtens der christlichen Wirklichkeit, die vielen treffenden Bemerkungen zur Lage der Christenheit. Alle dreizehn Kapitel regen den orthodoxen Leser zu weiterer Vertiefung an und den heterodoxen zu kritischem Überdenken der ökumenischen Bezüge. Dabei liest sich dieses Buch leicht, da es für weite Kreise bestimmt ist. Es beschäftigt sich zunächst mit dem Grundzug orthodoxer Religiosität, der Heiligkeit: 'Das in Christus sein' in der Kirche und durch die Kirche mit dem Ziel: Die Vergöttlichung der Menschen und Heiligung der Welt. Sodann wird die Eucharistie als Stifterin und als Band der lebendigen kirchlichen Gemeinschaft lebendiger Glieder aufgezeigt. Die Kirche ist der natürliche Ort der christlichen Glaubenserfahrung, vorgebildet im Alten Testament, vollwirklich im "Rest Israels", die Liturgie bestimmt das Wesen der Kirche. Das Geistliche Leben entfaltet sich in der Kirche. Die Eucharistie als friedentiftende Macht besitzt kosmische Universalität in einer zerrissenen Welt als Angelpunkt der Einheit. Sehr schön zeigt ein viertes Kapitel die Kirche als das wiedergefundene Paradies. Das ganze Buch durchweben überwältigende Texte aus Liturgie und Kirchenvätern, besonders gut gewählt aber in diesem Abschnitt. Höchst aktuell wirken die Gedanken zur Stellung und Deutung der Bibel: Der Heilige Geist ist in der Kirche der zuverlässige Interpret der Schrift. Die geistliche Dimension der Bibel wird erst voll durch die ekklesiale und liturgische, durch die pneumatische Lesung erschlossen. Auch das wird durch zahlreiche Väterstellen erhärtet. "Die Schriften des Heiligen Geistes sind nur solchen zugänglich, die in der Gnade und im Lichte des Heiligen Geistes leben". So nur leuchtet die überzeitliche Lebendigkeit der Heilsergebnisse.

"... Man kann sagen, es sind zwei Hauptgedanken, die dem orthodoxen Verhältnis zur Bibel zugrundeliegen: Erstens, auf dem festen Boden der kirchlichen Lehre stehend, sind wir der Ansicht, daß wir es nicht wagen können, ganz allein über die Bibel zu urteilen. Freilich stellen wir auch nicht die Sakramentenpraxis und die Überlieferung als übergeordnete Kriterien über die Bibel, um ihre Autorität herabzusetzen.

Zweitens an der Bibel festhalten, wie wir es tun, bedeutet für uns nicht, daß wir bestimmte Bibeltexte für sich allein nehmen können, um etwa das große Erlebnis jener brüderlichen und christlichen Zusammengehörigkeit beiseitezuschieben oder herabzusetzen, das seit dem ersten Pfingstfest existiert und fortauern wird bis zu den letzten Zeiten und bis zur endgültigen Vollendung ... "

Das sechste Kapitel spricht von der orthodoxen Frömmigkeit, ihrer Wurzeln in der Liturgie und ihrer Entfaltung in der Gemeinschaft. Sie ist beseelt von österlicher Siegesfreude. "Der ganze Gehalt der Orthodoxie verkörpert sich in der ekklesialen österlichen Lebenserfahrung" auch im Alltag des Christen, in Leiden und Sterben, in unserer Siegesgewißheit. Es folgen wichtige Gedanken zum Verhältnis der überzeitlichen Kirche zur Gegenwart unseres technischen Zeitalters. Hier ein schönes Zitat des hl. Basilius zum monastischen Ideal:

"Was gibt es Herrlicheres als die göttliche Schönheit! Was könnte die Bedeutung der Größe Gottes übertreffen! Welches Verlangen der Seele ist so heftig und unstillbar, wie das von Gott jeder von der Sünde gereinigten Seele eingeflößte, die lauterer Gesinnung ist; die da sagt, 'Ich bin vor Liebe wund'; gänzlich unaussprechlich und unerklärlich sind die Blitze der göttlichen Schönheit; weder kommt ein Wort an sie heran, noch kann das Gehör sie einfangen; und wenn du die Morgenröte anführtest, den Schimmer des Mondes und der Sonne Glanz, so wäre all das ungeeignet für den Vergleich mit der Herrlichkeit und der Veranschaulichung des wahren Lichts so unwürdig, wie der Vergleich der Finsternis und Dunkelheit der Nacht mit strahlender Mittagshelle. Diese Schönheit ist unschaubar für irdische Augen und kann nur von der Seele und vom Geist erfaßt werden; und wenn es irgendwo den Heiligen aufleuchtete, so war der Glanz des Ziels ihrer Sehnsucht ihnen unerträglich".

Wir müssen es uns versagen, auf die weiteren Kapitel auch nur oberflächlich einzugehen: Die Rolle der Ikonen, die Vergöttlichung des Menschen, die Orthodoxie und der Missionsauftrag in Theologie und Geschichte, die Gefährdung der religiösen Geisteshaltung, Glaubensgeist und ökumenischer Geist usw.

Die Bedeutung dieses Werkes, das wir wärmstens nur empfehlen können, kommt auch von der Stellung seines Verfassers. Er ist Metropolit des Ökumenischen Patriarchats und Vertreter dieses beim Sitz des Ökumenischen Rates in Genf.

Nicht zuletzt ist dem Übersetzer mit seiner vorzüglichen Übertragung zu danken, Hochschulprofessor Dr. F. Dörr und dem Übersetzer dreier Kapitel H. Heinz Gstrein.

AUS DER ORTHODOXEN KIRCHE.

Ökumenisches Patriarchat KONSTANTINOPEL.

Die Kirche von Kreta ist eine halbautonome Kirche. Dieser Status wurde nun unterstrichen. Metropolit Eugenios wurde durch Beschluß des Hl. Synods zum Erzbischof erhoben und vom Metropoliten Chalzedons, Meliton, während einer Göttlichen Liturgie als solcher inthronisiert. (Im griechischen Raum wird jeder Diözesanbischof mit dem Titel Metropolit bezeichnet, während nur der erste der Metropoliten Erzbischof genannt wird. Ein Hilfsbischof heißt Bischof. In den anderen, besonders slawischen Ländern, ist ein Metropoliten-Titel selten und dem eines Erzbischofs übergeordnet).

Infolge der administrativen Schwierigkeiten, die der Hochschule zu Chalki von der türkischen Regierung auferlegt sind, ist die Errichtung einer theologischen Hochschule auf Kreta geplant, die ebenfalls Studenten aus der ganzen Orthodoxie und der Ökumene aufnehmen soll.

Ein Ausschuß von Bibel-Experten der drei orthodoxen Seminare in den USA versammelte sich Mitte April im Seminar St. Wladimir, um letzte Fragen vor der Herausgabe einer orthodox interpretierten englischen Bibelübersetzung der Revised Standard Version zu prüfen. Zunächst sollen die Evangelien und Episteln behandelt werden. Größere Schwierigkeiten entstehen dadurch, daß bezüglich des Alten Testaments die Septuaginta für die Orthodoxen der inspirierte Text ist. Die Bischöfe der orthodoxen Standing Conference werden die letzten Entscheidungen treffen und den zustimmenden Segen geben.

Patriarchat ANTIOCHIEN

Patriarch Theodosios VI. mußte, schwer erkrankt, ins Krankenhaus überführt werden. Sein Amt nimmt ein Verweser wahr.

Als Nachfolger des Metropoliten Antony von New York und Nordamerika wurde Archimandrit Philippos (Saliba) im St.-Elias-Kloster auf dem Berg Libanon geweiht.- Chili erhielt ebenfalls einen neuen Bischof, des bisherigen Professor von Chalki, Archimandrit Athanasios.

Patriarchat MOSKAU

Es soll sich nun bestätigen, daß der Sitz des mitteleuropäischen Exarchats von Berlin-Karlshorst nach Wien verlegt und Bischof Jonathan als Exarch dort seinen Sitz haben wird.

Kirche von RUMÄNIEN

In München-Freising verstarb Georghe Racoveanu, Eparchialrat von Bischof Dr. Teofil (Jonescu). Er war einer der bedeutendsten Gestalten der Rumänen im Ausland und ein Freund unserer Arbeit. Der Herr habe ihn in Seinem "ewigen Gedächtnis".

AUS DER ÖKUMENISCHEN WELT.

Patriarch Athenagoras I. hat den Abt des orthodoxen Zentrums in Taizé (Frankreich), Archimandrit Damaskinos, mit der Aufgabe betraut, mit Vertretern der katholischen und der evangelischen Kirche theologische Gespräche über den Kommunionempfang bei ökumenischen Gottesdiensten anzubahnen.

Derselbe Ökumenische Patriarch wurde von der Universität Wien zum Ehrendoktor der Rechte und politischen Wissenschaften ernannt. Er soll die Absicht haben, noch dieses Jahr im Zusammenhang mit einer Rom-Reise nach Wien zu kommen. Sowohl der Rat der EKD als eine Delegation der deutschen Bischofskonferenz mit Bischof Graber, Regensburg an der Spitze haben S. H. auch in die B.R.D. eingeladen.

Die Beratungen einer fünfköpfigen Delegation katholischer Theologen mit dem Ökumenischen Patriarchen haben nach einer Verlautbarung des Bischofs von Regensburg, Rudolf Graber, zu "sehr konkreten Ergebnissen der Zusammenarbeit geführt, die sofort realisierbar sind."

Im "Feuerreiter" (13.5.1967) lesen wir zu diesem Besuch:

"In den ersten Apriltagen hat die Deutsche Bischofskonferenz ihren 'Beauftragten für die Kontakte mit der Orthodoxie', den Regensburger Bischof Dr. Graber, nach Istanbul zum ökumenischen Patriarchen Athenagoras, nach Sofia zum bulgarischen Patriarchen, Kyrill, und nach Belgrad zum serbischen Patriarchen German geschickt. Seine Begleiter waren Abt-Präses Dr. Höck vom Benediktinerkloster Schyern und zwei theologische Berater. Die Kommission sollte in Gesprächen an Ort und Stelle prüfen, welche praktischen Möglichkeiten einer Zusammenarbeit zwischen der deutschen katholischen Kirche und der orthodoxen Kirchen im Augenblick möglich sind.

Dr. Graber war der erste katholische Bischof, der die serbische und bulgarische Orthodoxie offiziell besuchte. Man empfing ihn dort wie in Istanbul nicht zuletzt deshalb so herzlich und freundlich, weil man gerade vom deutschen Bischof praktische Schritte und keine theoretischen Erörterungen erwartete. Der eigentliche Sinn der Reise wird klar durch die Worte eines Metropoliten in Belgrad: 'Uns interessiert heute nicht die Frage des Primates und Ähnliches. Wir müssen unseren Studenten die Grundlagen der Religion geben. Wir müssen für sie Beweise für die Existenz Gottes bereit haben und Antworten finden auf Fragen des Leidens und Todes Christi. Helfen Sie uns dabei. Geben Sie uns Bücher, Zeitschriften, vermitteln Sie uns Erfahrungen, zeigen Sie uns ihre Methoden. Unser geistlicher Kampf geht heute um die Werte, die uns allen gemeinsam sind'.

Ein anderer Bischof sagte zu den deutschen Gästen in Sofia: 'Sie haben sovieler Erfahrungen im seelsorgerlichen Bereich gemacht. Sie haben die lebenswichtigen Fragen wissenschaftlich beantwortet Sie haben Systeme geschaffen. Sie gehen sachlich und fachlich an die Dinge heran. Nur Sie können uns helfen'.

Ein dritter Bischof schließlich, 'Sie waren die ersten, die mit uns konkret gesprochen haben und bei denen wir eine ehrliche, brüderliche Hilfsbereitschaft gefunden haben'. ...

... So sagte Bischof Graber in Sofia: 'Wir sind uns klar darüber, daß wir dem großen Ziel der Einheit nur durch kleine

Schritte näher kommen können'. Athenagoras konterte sofort in seiner Erwiderung: 'Sie haben selbst eben das Gegenteil bewiesen. Kleine Schritte, gewiß. Aber nicht nur kleine! Die Zeit drängt'.

Die Frankfurter Allgemeine Zeitung schreibt zu der Reise Bischof Grabers: 'Nur der deutsche Katholizismus verfügt im Augenblick über das theologische Rüstzeug und die Mittel, um diese Aufgabe (Verständigung mit der orthodoxen Kirche) mit konkreten Schritten anzupacken'.

Bischof Graber brachte eine Reihe konkreter Resultate mit sich, die in diesem Augenblick bereits in die Tat umgesetzt werden.

Theologen beider Kirchen sollen Gastvorlesungen an den theologischen Fakultäten und Hochschulen des anderen Landes halten.

Die deutsche Bischofskonferenz wird mehr als bisher Stipendien für serbisch-orthodoxe Theologen zu einem Studium in Deutschland gewähren; sie will auch Freiplätze für serbisch-orthodoxe Theologen an Hochschulen in Jugoslawien stiften.

Deutsche katholische Theologen sollen ihre Freisemester an orthodoxen Hochschulen absolvieren können.

In einem Zentrum in Regensburg sollen in Kürze katholische und orthodoxe Priester zusammenleben und ökumenisch arbeiten. Dabei sollen Elemente einer Exerzitienstätte, eines Forschungsinstituts und einer Tagungsstätte sinnvoll zusammengefügt werden. ... "

Die Griechisch-Orthodoxen, die Kopten und Armenier in Israel feierten dieses Jahr Ostern nach der palästinensischen Urtradition. Die bisher nur mündlich überlieferten Teile wurden von Experten, darunter zwei Araber, aufgezeichnet. Für die musikalische Ausarbeitung hatte sich ein jüdischer Professor, Dr. Leo Levi bereitgefunden.

Auf einer Pressekonferenz in Milwaukee erklärte Bischof Jakovos, von New York und der griechischen Kirche beider Amerikas, daß er eine Entscheidung der Reziprozität seitens der Orthodoxen Kirche erwarte, nach der, innerhalb eines Monats, ähnlich bei gemischten orthodoxen und katholischen Ehen verfahren wird, wie Papst Paul VI in seinem Dekret über dieselben Mischehen seinerseits verfügt hat: Die Anerkennung der sakramentalen Gültigkeit solcher Ehen zwischen Orthodoxen und Katholiken aller Riten, die ein orthodoxer Geistlicher vorgenommen hat. Die Ökumenische Patriarch, nach Konsultierung der anderen Oberhäupter der lokalen orthodoxen Kirchen, soll, demnach, ein Dekret in diesem Sinne vorbereiten.

In diesem Zusammenhang ist ein Artikel von P. Olivier Rousseau (Chevetogne) in Concilium III, 4, S. 322 ff. zu erwähnen. Er behandelt darin, allerdings nicht erschöpfend und in der Sicht der römisch-katholischen Theologie, "Scheidung und Wiederverheirat im Osten und Westen" und versucht, die orthodoxe, uralte (und auch im Westen belegbare) Tradition zu verstehen und irgendwie vorsichtig zu bejahen. "In jedem Falle, in dem es darauf ankam, die alte Tradition in ihrer ganzen Kraft geltend zu machen, die Gewohnheit (auf die griechische Überlieferung zu achten. Red.) respektiert, zum mindesten bis zu einem gewissen Punkt ... Es besteht wenig Aussicht, daß dies sich jemals än-

dern könnte. Denn die Bedenken, die wir bei Origines (ouk alôgôs) bei Basilius (ouk vida ei dunatai), bei Augustinus (obscurum est, venialiter) und bei Cajetan (miror et stupes) festgestellt haben, lassen sich immer wiederholen und sind durchaus geeignet, die absoluten Forderungen derer abzuschwächen, welche die orientalische Tradition verurteilen möchten".

Die Ermächtigung des Papstes, für die Katholiken in den Ländern mit orthodoxer Bevölkerungsmehrheit Ostern am gleichen Tag wie die Orthodoxen zu feiern - es soll das faktisch auf den Jonischen Inseln, in Ägypten und Syrien auch geschehen sein - wurde von den einen (die griechische Presse im allgemeinen) mit Genugtuung aufgenommen, von den anderen (Ekklesia, offizielles Organ der Kirche Griechenlands) mit Mißtrauen und Ablehnung.

Die Lage der römischen Kirche ist durch mancherlei Verwirrung gekennzeichnet. In einer Ansprache an den italienischen Episkopat warnt der Papst vor "utopischen Gedanken", die sich wie eine Epidemie über die römisch-katholische Welt verbreitet hätten. "Es geschieht etwas äußerst seltsames und schmerzhaftes, nicht nur in der profanen, areligiösen oder auch anti-religiösen Mentalität, sondern auch in der christlichen Welt, eingeschlossen die katholische, ja sogar unter denen, die das Wort Gott kennen und erforschen ... Die Gewißheit eines objektiven Glaubens schwindet und es wird daran gezweifelt, ob der menschliche Geist sie erreichen könne ... Man greift die hochheiligen Wahrheiten der Lehre an und stellt jene Dogmen in Frage, die einem nicht gefallen".

In diesem Sinne erließen die österreichischen Bischöfe ein Pastoral Schreiben, in dem es u. a. heißt:

"... Bultmann sagt, das Neue Testament müsse von allen Mythen befreit werden. Als Mythen bezeichnet er unter anderem auch die Wunderberichte. Er setzt nämlich voraus, daß alle außerweltlichen Einflüsse unmöglich seien. Er muß dann natürlich erklären, woher die Wunderberichte kommen. Dieses versucht er mit Hilfe der "Formgeschichte" zu tun. "Formgeschichte, das ist die Geschichte der literarischen Formen.

Im Evangelium gibt es, was immer bekannt war, verschiedene literarische Formen. Als Beispiel seien genannt die Parabeln.

Bultmann aber muß gemäß seiner oben genannten Voraussetzung auch die Wundererzählung einer literarischen Form zuweisen, die nicht geschichtlichen Charakter hat. Er ist der Ansicht, daß die Urgemeinde diese Wunderberichte geschaffen hat, um vom Jesus der Geschichte zum Christus des Glaubens zu kommen. Er spricht davon, daß der Wunderbericht deswegen einen 'Sitz im Leben der Gemeinde' hat. Das heißt, die Gemeinde hatte ein Interesse daran, diesen Bericht zu schaffen.

Bultmann läßt von den evangelischen Berichten nur noch sehr wenig übrig. Man spricht deswegen davon, daß die sogenannte 'Entmythologisierung' in Wirklichkeit eine 'Enthistorisierung', eine Entgeschichtlichung ist. Zuerst wurde die Exegese historisiert, das heißt, man versuchte, ihre geschichtliche Bedingtheit nachzuweisen. Jetzt aber wird sie enthistorisiert. Über die Historisierung zur Enthistorisierung der Evangelien, ist das nicht eigenartig?

Nun aber sind - und hier setzt der Punkt der Sorge an - auch im katholischen Raum spürbare Neigungen aufgetreten, ähnliche Wege

zu gehen. Dies ist so sehr der Fall, daß der protestantische Dogmatiker Barth in Basel kürzlich den Ausspruch tat: 'Ich warne vor den evangelischen Ottavianis und den katholischen Bultmännern!' Manche Artikel katholischer Autoren gehen einen ähnlichen Weg der Entgeschichtlichung. Damit wird aber die Glaubensüberzeugung preisgegeben.

Ausdrücklich wollen wir nochmals festhalten. Wir sind für den Fortschritt der Wissenschaft, auch der Bibelwissenschaft ... "

Der Rat der EKD wählte zu seinem Vorsitzenden den bayrischen Landesbischof Dietzfelbinger. Er ist der erste Lutheraner auf diesem Posten, den vorher zwei Unierte inne hatten. Dibelius und Scharf. Die Persönlichkeit des neuen Vorsitzenden wird allgemein als sympathisch betrachtet. Dazu ist er ein strenggläubiger Lutheraner, der z. B. die Abendmahlsgemeinschaft zwischen Lutheranern und Reformierten und Frauen als ordinierte Pastorinnen ablehnt. Mitbegründer der EKD, verfißt er den 1. Artikel ihrer Grundordnung. Die EKD ist (nur) ein Bund bekenntnisgebundener Kirchen, der Rat sei demnach keine Kirchenleitung.

Sein Verhältnis zur römisch-katholischen Kirche - er traf sofort nach seiner Wahl mit dem Vorsitzenden der römisch-katholischen Bischofskonferenz von Fulda zusammen - wird, nach Oberkirchenrat Gundert, Referent der Catholica - er ist auch für gewisse von Protestanten protegierte Orthodoxe zuständig in der evangelischen Kirchenkanzlei in Hannover, 'mit Sicherheit eine positive Wirkung auf die künftige Entwicklung des evangelisch-katholischen Verhältnisses haben'.

Für alle Christen kommt die traurige Nachricht, daß in diesem Jahr in China das Osterfest gottesdienstlich nicht gefeiert werden durfte. Die Kirchen sind alle geschlossen.

*

INHALTSVERZEICHNIS.

ZUM PASCHA	
von Ephräm der Syrer	S. 11
DER HEILIGE CALINIC VON CERNICA.	
GESTALT, IN DER SICH DIE RUMÄNISCHE ORTHODOXIE SPIEGELT	
von Natalia Dinu	S. 15
ZU BÜCHERN	S. 16
AUS DER ORTHODOXEN KIRCHE	S. 20
AUS DER ÖKUMENISCHEN WELT	S. 21

ORTHODOXIE HEUTE erscheint vierteljährlich
Jahresabonnement: DM 8,—
beginnt mit der Weihnachtsnummer
Einzelheft: DM 2,50
Herausgeber und verantwortlicher Schriftleiter:
Erzpriester Sergius Heitz
4 Düsseldorf, Pattscheider Straße 30
Telefon 76 22 36
Commerzbank A.G., Zw. Düsseldorf-
Holthausen Kto. Nr. 476 234
Postscheckkonto Essen 321 29

Alle Rechte vorbehalten. Nachdruck, auch auszugsweise nur mit
Zustimmung der Schriftleitung.

Die nicht von der Schriftleitung signierten Artikel stellen nicht
unbedingt die Meinung der Redaktion dar.

Umschlag: Johanna Sieper